

[SAPMO-BArch DY 30/J IV 2/202/510
SED-Hausmitteilung Herbert Häber an Erich Honecker, 21.12.1976
Abschrift]

Werter Genosse Honecker!

Im Zusammenhang mit der von Dir beabsichtigten Aussprache mit Genossen Gerhard Danelius halte ich es für notwendig, Dich von Folgendem in Kenntnis zu setzen:

- Genosse Danelius zeigt gegenwärtig eine schwankende Einstellung zur Frage seiner künftigen Tätigkeit. Innerhalb weniger Tage hat er seine Meinung geändert. Derzeit geht er davon aus, wieder als Vorsitzender gewählt zu werden und mindestens noch zwei Jahre diese Funktion auszuüben.
Meine Meinung ist: Wenn es die ärztlichen Gutachten erlauben, wäre eine solche Regelung günstig. Für unabdingbar aber halte ich eine klare und tragfähige Lösung für die Funktion des stellvertretenden Parteivorsitzenden. Der als späterer Nachfolger vorgesehene Genosse müßte zum Stellvertreter gewählt werden. Allgemeine Absprachen mit Gerhard über die Hinzuziehung von Nachwuchskadern führen erfahrungsgemäß zu nichts. Die Schwächen in der Leitungstätigkeit sind aber meines Erachtens inzwischen so groß, daß eine wirkliche Stabilisierung der Situation im Büro des Parteivorstandes unbedingt erforderlich ist, wenn nicht problematische Situationen entstehen sollen.
- In vielen Gesprächen mit Gerhard ist mir klar geworden, daß er – nicht erst seit seiner Erkrankung – keine Konzeption für die weitere Arbeit und Entwicklung der Partei besitzt. Er hat das Wahlergebnis vom 2. März 1975 noch immer nicht verwunden und empfindet es als die größte Niederlage seines Lebens. Bis heute war es nicht möglich, trotz Aussprachen und festen Terminen, den Entwurf einer Disposition für die politische Linie des SEW-Parteitagess im April 1977 zustandezubringen. Jetzt ist der erste Entwurf für Januar angekündigt. Außerdem fällt auf, daß in den zurückliegenden Monaten der Parteivorstand der SEW zu wichtigen internationalen und innenpolitischen Ereignissen nicht Stellung genommen hat, so zum Beispiel zur Bukarester Konferenz, über die in der Zeitung „Die Wahrheit“ auch nur unzureichend berichtet wurde.
- In jüngster Zeit gab es einige Vorgänge, die mir nicht gefallen haben. Als der Gegner die Provokation mit Biermann gegen unsere Republik startete, habe ich Gerhard zu einem Treffen gebeten, um ihn unverzüglich mit dem Standpunkt unserer Partei bekannt zu machen und eventuell über Fragen der Argumentation zu sprechen, so wie das mit den Genossen der DKP geschehen ist. Dieser Vorschlag blieb zehn Tage unbeantwortet. In der Zwischenzeit erschien aber ein Leitartikel in der Zeitung „Die Wahrheit“ gegen Biermann, in dem zur Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR eine unklare Haltung eingenommen wurde.
Nach dem 4. Plenum unseres Zentralkomitees bot ich an, ihn sofort mündlich über diese Tagung sowie über Fragen der Bukarester Konferenz zu unterrichten. Obwohl wir zusammensaßen, zeigte er sich desinteressiert, so daß ich einige kräftige Worte sagen mußte. Auch Absprachen im Zusammenhang mit der Umstellung der „Wahrheit“ wurden nicht eingehalten.
- Vor einigen Tagen besuchte mich Genosse Viktor Rykin, Mitarbeiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der KPdSU. Er befand sich auf der Durchreise von der BRD nach Moskau und stattete auch Gerhard einen Besuch ab. Genosse Rykin sagte mir, daß auch sie die Schwierigkeiten zu spüren bekommen, die es in der Leitung der SEW gibt. So verlief ein Besuch des Genossen Horst Schmitt Anfang November in Moskau nach Meinung der sowjetischen Genossen unbefriedigend. Genosse Sagladin trage sich mit dem

Gedanken, Genossen Ponomarjow zu bitten, sich in dieser Angelegenheit an die Führung der SED zu wenden.

Es liegt mir fern, voreilige Schlüsse aus diesen Tatsachen zu ziehen. Mein Verhältnis zu Gerhard ist sehr eng, und wir sprechen untereinander in aller Offenheit. Zwischen uns wurden in den zurückliegenden Jahren auch komplizierte Fragen diskutiert. Aber es ist in zunehmendem Maße schwieriger geworden, feste Vereinbarungen zu treffen, und manches, was besprochen wird, findet in der Arbeit des Parteivorstandes keinen Niederschlag. In dieser Situation fühle ich mich verpflichtet, über diese Probleme zu informieren.

Mit sozialistischem Gruß
[Unterschrift Herbert Häber]
Herbert Häber